

Zeitschrift: Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art

Band: 64 (1977)

Heft: 3: Das Pathos des Funktionalismus = Le pathos du fonctionnalisme

Rubrik: Briefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe•lettres

FCW-Gampfrössli

Danke für das Quasi-Kompliment in *werk·archithese 1* à propos Franz Carl Weber (vgl. Nr. 1, S. 5): Der Auftrag war an Rudolf Kuhn † (und Mitarbeiter) ergangen. Entwurf: H. Ronner; Werkpläne: Manfred Tanner; Bauführer: Hans Eschmann. Die Fassade ist in Durisol (ich war für Fural-Blech) konzipiert.



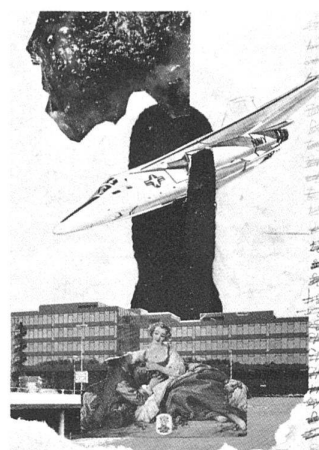
Herzliche Gratulation zur Vermählung der beiden Zeitschriften. Lassen wir dem Paar Zeit, sich zurechtzufinden und mehr zu werden als eine blosse Addition von *werk* und *archithese*.

Prof. Heinz Ronner, ETH'Z

problemorientiert...

Vielen Dank für das neue *werk*; es ist wirklich sehr gut geworden. Ich glaube auch, dass mit diesem problemorientierten Approach wirklich eine Lücke zu füllen ist; denn das gibt es ja sonst in deutscher Sprache nicht.

Lucius Burckhardt, Prof. an der Gesamthochschule Kassel



Eine Postkarte von Leonardo Bezzola



Magazin

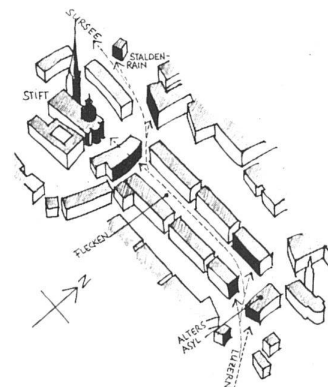
Ortsbildinventarisierung – aber wie?

Kritische Bemerkungen zu einem neuen Buch

Das Institut für Denkmalpflege an der ETH Zürich hat in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Heimatschutz ein Buch über die Inventarisierung von Ortsbildern veröffentlicht. Ein legitimes Anliegen ohne jeden Zweifel. In einem kleinen Flugblatt wird gesagt, was das Buch will: «Den Politikern und Behörden, den Juristen und Planern, den Architekten und Denkmalpflegern, aber auch den Bürgern möchte das angezeigte Buch Wege weisen, wie die unentbehrlichen Grundlagen zu beschaffen und zu erarbeiten sind. Nach welchen Methoden man die Ortsbildschaffenden Elemente wie auch die Gesamtstrukturen erfassen kann, wie man die baukünstlerischen, geschichtlichen, typologischen und städtebaulichen Werte feststellt.»

Es ist also ein grosser Kreis angesprochen und zuvorderst der Politiker. Man will also, dass etwas geschehe. Zur Verfügung gestellt wird ein Instrument, aber auch ein Wertmassstab. Dieser ist subjektiv und aus der Sicht der Bearbeiter geschaffen. Soweit der beigelegte Klappentext. Es geht also um Methoden der Bestandsaufnahme, und es werden deren drei vorgestellt und anhand einer Fallstudie über die Ortschaft Beromünster vordemonstriert: eine «strukturmorphologische Methode», die in der vorliegenden Form

von R. Steiner und L. Suter entwickelt wurde, dann die «Methode der Denkmalpflege», basierend auf den Arbeiten von A. Moser für das Bernische Ortsbildinventar, und schliesslich das Verfahren, wie es von Sibylle Heusser, ihren Mitarbeitern und P. Aebi für die Erstellung des ISOS-Inventars (Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz) entwickelt wurde. Den Verfahren gemeinsam ist die Bemühung, als Resultat einen Ganzheitsbeschrieb des Ortsbildes vermitteln zu können. Unterschiedlich sind Präzision und Blickwinkel der verschiedenen dazu verwendeten Aussagen. So stellt man fest, dass die erste und die dritte Vorgehensart das Ortsbild als Gesamtgestalt der städtebaulichen Aussenräume zu verstehen versuchen, die zweite Me-



1 Der Ortskern von Beromünster LU (nach: Ortsbild-Inventarisierung: Aber wie?, Zürich, 1976)

thode die Gesamtheit durch das Zusammenfügen minuziös beschriebener Einzelelemente aufbaut. Eine andere Gruppierung würde die erste der zweiten und dritten Methode gegenüberstellen. Man würde dann bemerken, dass die erste Methode der Gesamtsiedlung eigene Strukturelemente (Lage in der Landschaft, Anlage der Siedlung, Raumfolgen, Blickachsen, Zugänge usw.) und milieubestimmende Gestaltungsfaktoren (volumetrische Charakteristik, Textur der Häuser und Plätze, Materialien und dekorative Details etc.) formuliert, die zweite und dritte Methode hingegen das Untersuchungsgebiet sozusagen flächig vom Einzelelement zur Baugruppe abdecken. Im einzelnen lässt sich in unserem Rahmen zu den drei Methoden folgendes sagen:

Die erste Methode schafft durch das Herausschälen der wesentlichen Strukturelemente und des bestimmenden Gestaltungsklimas einen bildhaften Gesamteindruck des Ortes. Es ist hier das Erlebnismoment, das zum tragenden Faktor wird. Im ganzen handelt es sich um ein in der Architektur traditionelles (aber deswegen nicht schlechteres) Stadtbeschreibungsverfahren. Man denke hier neben G. Cullen auch etwa an die Illustrationen von Sitte oder die Arbeiten von E. Rasmussen sowie an neuere Schriften zur Stadtgestaltung.

Gearbeitet wird zunächst mit Si-

tuationsfotografien, Detailaufnahmen, Zeichnungen und Strukturskizzen. Es werden Räume, Details und Atmosphäre vermittelt; es entsteht in relativ kurzer Zeit ein relativ präzises Bild. Wobei der Teufel wie immer in den Details sitzt und dieses «relativ» daher rasch Gefahr läuft, ungenau und schwammig und somit auch weniger brauchbar zu werden. Glücklicherweise lässt dieses Verfahren dank der ausgiebigen Illustration der eigenen Interpretation grossen Freiraum. Und sieht man von dem weniger überzeugenden Text ab, so stellen diese Illustrationen ein durchaus brauchbares Werkzeug dar.

Schliesslich die zweite Methode: Im Vordergrund steht hier nach traditioneller denkmalpflegerischer Manier die Beschäftigung mit dem historisch wichtigen Einzelwerk. Ergänzt wird die systematisch zusammengestellte Beschreibung der Einzelobjekte durch eine analoge Beschreibung von Bauzonen und Baugruppen. Dazu kommen ein Hinweisteil historischer und gestalterischer Natur sowie einige planerische Aufnahmen (Nutzung, Bevölkerung, Zustand der Bauten usw.). Das vorgestellte Paket geht über den Rahmen einer eigentlichen Bestandsaufnahme eines Ortsbildes hinaus und entwickelt sich in Richtung auf eine Art «Minikernplanung» mit recht präzisen ästhetischen Anforderungen. Das Gesamtbild der Ortschaft ist aus den angebotenen Dokumenten allerdings nur recht schwer zu konstruieren. Räumliche Bilder sind nicht vorhanden und müssen aus Kar-